

# Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 50 Pf. incl. Bestellgeld.



Inserate werden die 4-gespaltene Corpusszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 817

Ahrensburg, Sonnabend, den 26. Juli 1884

7. Jahrgang.

## Vom Handwertertage.

Der allgemeine deutsche Handwertertag wurde am Sonntag Abend in Frankfurt a. M. durch eine Vorversammlung eröffnet. Zahlreiche Delegirte aus allen Theilen Deutschlands waren bereits am Sonnabend eingetroffen; der Vorsitzende des Central-Vorstandes des deutschen Handwerterbundes, Schneidermeister Krämer-Röln, eröffnete die Vorversammlung mit einigen zur Einigkeit ermahnenden Worten. Landtags-Abgeordneter Schornsteinfegermeister Wegner-Neustadt-Ob.-Schlesf. erachtet es für geboten, alle konfessionellen und politischen Gegensätze auf dem Handwertertage bei Seite zu halten und lediglich als Handwerker zu fühlen und zu verhandeln. Der Vorsitzende Krämer-Röln erklärt, daß der Central-Vorstand fest zu der Centrums- und konservativen Partei stehe, da diese die Interessen der Handwerker am meisten gefördert hätten. Malermeister Fischer erhebt die Vorversammlung, ihre Zustimmung zu der Stellung des Central-Vorstandes durch Erheben von den Sitzen auszudrücken; Schlossermeister Langthimm-Hamburg spricht dagegen, da wenn man Partei-gegensätze von der Verhandlung fernhalten wolle, man auch nicht ein Votum zu Gunsten einer Partei abgeben dürfe. Der Antrag kommt nicht zur Abstimmung. Nach langer, lebhafter Debatte wurde noch die Frage auf die Tagesordnung gesetzt: „Welches sind die leitenden Gesichtspunkte für den Handwerkerstand bei den Wahlen und wie stellt sich der Handwerkerstand zu den politischen Parteien?“ Zum ersten Vorsitzenden wurde Schneidermeister Krämer-Röln, zum zweiten Tapeziermeister Ohlenhäger-Frankfurt a. M., zum dritten Schornsteinfegermeister Fester-Berlin und zum Protokollführer Maurermeister Brauns-Hannover gewählt.

In den späteren Verhandlungen wurden noch folgende Resolutionen angenommen: Der Handwertertag erblickt in Innungsverbänden die besten Vertreter der Innungsstrankenkassen; er empfehle Innungsverbände in jedem Gewerbe zu gründen; er spricht den Wunsch aus, die Reichsregierung möge positive Maßregeln zur Erhaltung und Hebung des gewerblichen Mittelstandes er-

greifen, als solche erkenne der Handwertertag die Beschränkung der ungezügelter Gewerbfreiheit und die Einführung obligatorischer Innungen an. Wegen der den Innungen durch das Gesetz von 1881 auferlegten Kosten sei eine Milderung derselben wünschenswerth; da der Antrag Ackermann eine Abschlagszahlung auf die berechtigten Forderungen des Handwerterbundes sei, hoffe man, daß der Bundesrath diesem Antrage zustimme. Empfohlen wird die Einstellung entsprechender Summen in die staatlichen Etats, zur Unterstützung und Entwicklung des Fachschulwesens der Innungen; als notwendig zur Beschränkung des Vagabundenwesens wird die Beschränkung der Gewerbfreiheit, der Pachtfreiheit und der Freizügigkeit bezeichnet. Die Beschränkung der weiteren Ausdehnung des Konsumvereins wird für notwendig erklärt.

Der deutsche Handwerterbund, dessen Bestrebungen in den vorstehenden Erörterungen des Handwertertages dargelegt sind, vertritt in seinen Zielen die weitgehendsten Forderungen dieses Standes, seine Anhänger werden einfach „Zünftler“ genannt. Dieser Richtung gegenüber ist diejenige, welche für freie Innungen eintritt, fast machtlos geworden, da sie einer so energisch auftretenden Verbindung und Vertretung entbehrt, wie sie der Handwerterbund besitzt. Welche Richtung die meiste Aussicht auf zeitweilige Erfolge — denn nur um solche kann es sich handeln — hat, steht dahin; wir glauben, daß der Handwerterbund nur wenige seiner Forderungen erfüllt sehen wird, aber auch, daß die freien Innungen keine Zukunft haben, ihre Bemühungen scheitern an der Indolenz der Mehrzahl der Genossen. Der erwarteten Besserung der Verhältnisse des Handwerterbundes steht das stetig steigende Uebergewicht der kapitalistischen Großproduktion gegenüber, das weder durch freie noch durch obligatorische Innungen gehindert oder ausgeglichen werden kann.

Was die Bestrebungen des Handwerterbundes an sich an geht, so kann man, bei unparteiischer Stellungnahme zu denselben, den Mitgliedern dieses Standes so wenig das Recht bestreiten, für ihre Sache einzutreten, wie andern Ständen. Die Interessenvertretung scheint ja überhaupt in der

Gegenwart neue Nahrung zu finden, von den Arbeitern bis zu den Kapitalisten ist ja jede Klasse bestrebt, ihre speziellen Interessen zu fördern. Die erst kürzlich geschaffene Vereinigung einer großen Anzahl von Kaufleuten und Industriellen, welche zweifellos eine Vertretung des mobilen Kapitals bildet, ist eine neue Illustration dieser Bestrebungen. Die nächste Folge dieser verschiedenen Vereinigungen ist ein verschärfter Kampf zwischen den abweichenden Interessengruppen, in dem vorläufig der Sieger bleibt, der über die meisten Mittel verfügt. Ob der Sieger seine Stellung dauernd wird behaupten können, ist aber eine andere Frage.

## Schleswig-Holstein.

Ahrensburg, 25. Juli. Die auf gestern Abend von Herrn Inspektor v. Muck als Kommissar für die zu gründende Ortskrankenkasse einberufene Versammlung von Versicherungspflichtigen und Arbeitgebern war von ca. 60—70 Personen besucht. Der Kommissar theilte der Versammlung mit, daß nach Vorschrift des Gesetzes über die Krankenversicherung das Statut der Kasse nuncmehr festzustellen sei und schlug vor zur Ergänzung des Normalstatuts — Feststellung der Löhne, Eintrittsgelder, Beiträge, Sterbe- und Krankengelder, Regelung des Eintritts freiwilliger Mitglieder — eine aus zwei Arbeitgebern und vier versicherungspflichtigen Arbeitern zu bildende Kommission zu wählen. In der Versammlung wurden jedoch Bedenken gegen diesen Vorschlag laut, da man die Zahl der Vertreter für ungenügend hielt; der Vorschlag, vier Arbeitgeber und acht Arbeiter zu wählen, wurde mit Majorität angenommen. Gewählt wurden von den Arbeitgebern: Eggers, Tischlermeister; Lange, Schneidermeister; Wulff, Zimmermeister; Ziese, Buchdruckereibesitzer; von den Arbeitern: Behm, Tischler; Christensen, Zimmermann; Griesenberger, Tischler; Köpcke, Schneider; Duellmalz, Schriftsetzer; Schmidt, Schmied; Tank, Maurer; Willhöft, Maurer. Damit schloß die Versammlung.

Zu dem Gesetz über den Füllstrich bei Gläsern u. s. sind noch folgende amtliche Erläuterungen gegeben: 1) Nach dem Wortlaut des § 1

Das

## Erbe des Neffen.

Novelle aus dem Englischen.

(Fortsetzung.)

„Ist der Lehrer groß oder klein?“ forschte Cloise weiter.

„Sehr groß — ein ganzes Stück größer als ich.“

„Als Du? — Du Knirps! — Du wirst Dich doch nicht mit ihm vergleichen? Du bist ja ein kleiner Junge!“

„Oh, das weiß ich,“ entgegnete Sidney erwidert.

„Also dieser Herr — wie heißt er denn doch gleich? — ist sowohl schön, als groß. Vermuthlich hat er keine gerade Haltung, noch besitzt er Grazie.“

„Doch, er hat Beides,“ erwiderte Sidney, der keine Ahnung davon hatte, welche gefährliche Neugierde er erweckte.

„Aber er kleidet sich schäbig und wie ein Bauernbursche?“

„Nein, das thut er nicht; er kleidet sich wie ein Gentleman und sieht vollkommen nett und sauber aus. Seine Hände sind so weiß wie die Deinen.“

„Cloise,“ mischte sich Ruth lachend in das Gespräch, jedenfalls wirst Du Mary Dale bald einmal besuchen müssen. Sie wohnt nahe bei der Schule.“

„Vielleicht werde ich sie bald besuchen,“ ver-

setzte die ältere Schwester. „Wenn ich es nicht thue, so werden andere es thun. Mary Dale wird jetzt mehr Besuche erhalten, als je zuvor, darauf kannst Du Dich verlassen.“

Obgleich Sidney, wie bereits gesagt, keine allzu scharfe Wahrnehmungsgabe besaß, konnte er doch nicht umhin, zu bemerken, daß die Reden seiner Kousine mehr als bloßes Geschwätz waren, wofür er sie anfänglich gehalten, sondern daß sie ein wirkliches Interesse an dem Gegenstande ihrer Nachforschungen hatte, und aus Furcht über diese beunruhigende Entdeckung stand er im Begriffe, sich vom Tische zu erheben, als er durch fernere weite Fragen daran verhindert wurde.

„Hat dieses Wunder von einem Manne auch Freitische, gleich anderen Schullehrern?“ fragte Cloise in Beziehung auf eine wohlbekannte ländliche Sitte, dem Lehrer abwechselnd in den Familien des Distriktes die Kost zu geben.

„Ich weiß es nicht.“

„So — aber so warte doch noch einen Augenblick. — Ich habe ganz vergessen, wie Du ihn nanntest.“

„Ach — die Bombe lag abermals zu seinen Füßen, und er vermochte ihr Springen nicht zu verhindern! Eine Unwahrheit wollte er nicht sagen und jedes Zaudern würde Verdacht erregt haben; deshalb erwiderte er mit so ungezwungenem Wesen, als seine Aufregung es ihm möglich machte: „Mr. Jay.“

„Jay? — Jay?“ — wiederholte Cloise. — „Es scheint mir, als hätte ich diesen Namen schon früher gehört. Mutter, sind Dir einige Jays bekannt?“

„Das ist ein so gewöhnlicher Name, daß man ihn überall findet,“ entgegnete Mrs. Werter ziemlich mürrisch. „Dein Vater hat einen Mr. Jay in New-York gekannt, aber er war ein Seemann und die ganze Familie befand sich in niederen, armseligen Verhältnissen. Andere Jays kenne ich nicht und empfinde auch durchaus kein Verlangen nach ihrer Bekanntschaft.“

„Es lebt eine sehr achtungswerthe Familie dieses Namens in New-York,“ sagte Cloise, in deren Wörterbuch „achtungswerth“ die gleiche Bedeutung hatte, wie reich. „Ich will gleich gehen und den Vater darüber fragen.“

„Oh, thue es nicht!“ rief Sidney erschrocken. Dies waren überleitete, unglückliche Worte, die nicht verfehlten konnten, Argwohn zu erregen.

„Was in aller Welt hat denn der Junge?“ fragte Mrs. Werter, die jetzt erst einiges Interesse an dem Gespräche zu zeigen begann. „Er sieht ja bleich aus wie ein Blatt Papier! Komm einmal her, Sid!“

Sidney gehorchte.

„Aus welchem Grunde willst Du nicht, daß Cloise wegen Mr. Jay fragt?“ herrschte sie in einem scharfen, harten Tone, vor welchem der arme Knabe jahrelang gezittert hatte und den er mehr, als alles andere fürchtete, ihn an.

Er antwortete nicht.

„Was ist der Grund, frage ich? — Weißt Du mehr über diesen Mann, als Du uns erzählst?“

Abermals keine Antwort.

„Sidney!“ kreischte Mrs. Werter mit furchtbar mahnendem Tone.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

des Gesetzes sind die dort vorgeschriebenen Striche und Bezeichnungen, wie an Schankgefäßen überhaupt, so auch an Gläsern nur erforderlich, in soweit dieselben zur Verabreichung von Wein, Bier zc. dienen. Es ist daher, in soweit die Verabreichung in anderen Schankgefäßen (Flaschen zc.) stattfindet und die Gläser nur zur Benutzung bei der Konsumierung des verabreichten Getränkes beigefügt werden, die Anbringung der qu. Striche und Bezeichnungen an den Gläsern nicht zu fordern. 2) Nach dem Schlusssatz des § 1 al. bedarf es der Bezeichnung des Söllinhalts nicht, wenn derselbe 1 Liter oder 1/2 Liter beträgt. Dagegen aber ist die Anbringung des Füllstrichs auch in solchen Fällen geboten. 3) Als ein fester Verschluss im Sinne des § 6 kann nur ein solcher angesehen werden, welcher dem Zweck einer dauernden Lagerung von Getränken zu dienen bestimmt und geeignet ist. Verschlüsse, welche sich einfach mit der Hand beseitigen lassen, wie die vielfach üblichen Drahtbügelverschlüsse sind als feste nicht zu erachten.

**Altona, 24. Juli.** Der Zigarrenarbeiter Wente aus Mölln, auf den die Polizei schon längere Zeit ein wachjames Auge hatte, der ihr aber immer zu entgehen wusste, ist ihr gestern durch einen Zufall in die Hände gefallen. Derselbe passierte den Zollposten beim Lobuschtunnel und fiel durch sein Embonpoint auf. Als man ihn untersuchte, fand man an seinem Leibe 105 Exemplare des verbotenen Züricher „Sozialdemokraten“ verborgen. Er wurde der Polizei und von dieser dem Amtsgericht überliefert, welches einen Haftbefehl sofort gegen ihn erließ.

**\* \* Kleine Mittheilungen.** Die Sonnabend in Barmstedt abgehaltene Versammlung, welche über das Projekt einer Bahn von Elmshorn nach Oldesloe berieth, war von reichlich 200 Personen aus den beteiligten Kreisen besucht. Herr Bürgermeister Rhode-Barmstedt eröffnete die Versammlung und sprach für Ausführung der Bahn. Sodann wurde eine Kommission, bestehend aus den Herren Bürgermeister Bornhöft-Elmshorn, Kaufmann Kahle daselbst, Bürgermeister Newes-Oldesloe und Hof- und Ziegeleibesitzer Hüttmann-Nabe, gewählt, welche bei dem Ministerium in dieser Angelegenheit vorstellig werden wird. Die projektirte Bahn wird die Richtung von Elmshorn über Barmstedt, Raden, Alzburg, Götzberg, Sülfeld und Oldesloe haben.

**Hamburg.** Ueber die Walfisch-Ausstellung im Zoologischen Garten berichtet die „Bürgerzeitung“: Den Mittelpunkt der Zoologischen Abtheilung dieser Ausstellung bilden die großen Skelette von vier verschiedenen Arten von Walfischen. Das größte derselben ist von einem männlichen Blauwal, von 21 1/4 Meter = fast 75 Fuß Hamburger Länge, das zweite, des eines männlichen Finnwals misst 18 Meter = 65 Fuß, und das dritte von einem Buckelwal ist 15,50 Meter = 54 1/4 Fuß lang; das letzte endlich, das des Bremer Zwergfinnwals, hat vom Kopf bis zum Schwanz eine Länge von 8,30 Meter = 29 Fuß. Die Dimensionen der größten dieser Skelette sind so gewaltige, die Knochenmassen eines einzigen solchen Thieres so ungeheure, daß man sich von dem ganzen gewichtigen Körper desselben auch dann

Allein der Knabe blieb sprachlos und im nächsten Augenblick erhob sich die Hand der wüthenden Frau und fiel mit pfeilschneller Geschwindigkeit und dem Schalle einer Pistole ähnlich auf die Wange des betrübten Knaben, der rückwärts taumelte und sich an die Wand lehnte, die weniger weiß schien, als sein Gesicht. Er weinte nicht, noch sprach er ein Wort, allein seine bleichen Züge nahmen einen Ausdruck der Verzweiflung und Unterwerfung an, welchen seine strenge Tante wohl kannte und verstand.

„Nun erzähle,“ herrschte sie. „Weißt Du noch mehr über diesen Menschen, als Du schon gesagt hast?“

„Ja.“

„Und was?“

„Er ist mein Koufin.“

Die schmerzlichste Verzweiflung lag in dem Tone, womit der verwaiste Knabe diese Worte aussprach — Worte, die, wie er nur zu gut wußte, mit einem Schlage das glänzende Traumbild zerstören würden, welches sein vereinsamtes Herz auf kurze Zeit beglückt hatte.

„Dein Koufin! Wie — der Sohn des alten Matrosen Jay?“

„Sein Vater war Kapitän.“

„Ein schöner Kapitän. Sein Vater war ein Bettler, und dasselbe ist auch er. Ruth, geh und schicke Deinen Vater sogleich hierher; er muß davon in Kenntniß gesetzt werden. Du, Sid, kannst hinausgehen.“

Sidney ließ sich diese Erlaubniß nicht zum zweiten Male sagen, sondern beeilte sich, das Zimmer zu verlassen und sich in sein kleines Schlaf-

raum eine Vorstellung zu machen im Stande ist, wenn man staunend unmittelbar vor dem Knochengeriippe steht. Dicke Eisenstangen und feste Pfeiler waren erforderlich, das Skelett aufzubauen, starke Kräne, um die mehrere Tausend Pfund schweren Oberhädel in die gehörige Lage zu bringen. Man fragt unwillkürlich, wie es möglich ist, daß so riesige Thiere ihre genügende Nahrung finden, wenn es, wie bekannt, nur die kleineren Lebewesen sind, die von ihnen verpest werden können. Wie ungeheuer reich an Leben muß das Meer selbst in jenen nordischen Regionen sein, die von unsern Walen benützt werden! Welche Schaaren kleiner Fische, Krebs- und Weichthiere gehören dazu, einen solchen Koloss auch nur einen Tag zu ernähren! Der Blauwal gehört zu den größten aller Wale, er wird selbst vom Grönlandswal und Pottwal nicht übertroffen. Von Naturell ist er ebenso wild, wie der Finnwal und der Buckelwal, die ihm an Größe nicht nachkommen, von denen uns aber der letztere durch die Blumpeit seines Baues und die Stärke seiner Knochen auffällt. Wir glauben es schon, daß die Grönlandswal früherer Jahrhunderte diese Thiere ihrer Stärke wegen nicht anzugreifen wagten und daß es erst in neuester Zeit mit Hilfe verbesserter Jagdmethoden möglich wurde, auch diese Riesen des Meeres leicht zu bewältigen. Man jagt unsere Thiere jetzt regelmäßig an den nördlichen Küsten Norwegens mit Hilfe von höchst sinnreich konstruirten Bombenharpunen; — man verwendet ihr Fett, ihr Fleisch und ihre Knochen; ihre Barten haben dagegen wenig Werth. Die Thiere, die unsere Skelette lieferten, wurden im Juli vorigen Jahres unsern Bardö unter 71° N. gefangen.

## Deutsches Reich.

Von gut unterrichteter Seite wird entschieden die Nachricht bestritten, die Reichsregierung plane eine Verstaatlichung des Versicherungswesens.

Der „Pol. Korr.“ zufolge wird demnächst auf Anregung des Reichstanzlers eine Konferenz zur Regelung des Kongofrage zusammentreten. Die Aufgabe derselben dürfte hauptsächlich darin zu suchen sein, die Stellung der Kongogesellschaft in Bezug auf die Erwerbung von Landbesitz festzustellen. Im Prinzip ist dies Recht bereits von England, Deutschland und Frankreich anerkannt.

Der Staatsanzeiger veröffentlicht das Gesetz betr. den Betrieb des Hufbeschlaggewerbes. Darnach ist vom 1. Januar 1885 ab zur Ausübung desselben wieder eine Prüfung nothwendig.

Anlässlich der gegen die amtl. „Karlscr. Ztg.“ von der „Nordd. Allg. Ztg.“ gerichteten Angriffe wird der „Münchener Allg. Ztg.“ aus Karlsruhe geschrieben: „Unsere (die badiische) Regierung ist einmal liberal und wird es auch bleiben. Wenn bei uns versucht wird, die agrarische, sowie die Handwerkerbewegung zu Gunsten der Konservativen auszubeuten, so muß unserem Bauernstand mit den Thatfachen der Erfahrung gezeigt werden, daß seine Interessen durchaus nicht gleichbedeutend sind mit denen des adeligen Großgrundbesitzes und seinen in Preußen und anderen Staaten hervorgetretenen Bestrebungen. Wem bekannt ist, wie sorgfältig die „Karlscr. Ztg.“ bei der Aufnahme von derartigen Artikeln zu Werke geht, dem ist

gemach zurückzuziehen, wo man ihn bis zum nächsten Morgen in Ruhe ließ.

In Ruhe! — Ach, was konnte den Qualen gleichen, welche der arme Kleine litt? Er hatte das Borgesühl seines künftigen Geschickes; er wußte, daß er von Addison getrennt werden würde, um ihn vielleicht niemals wiederzusehen — und die theuren Verwandten, die er sobald wiederzufinden gehofft, nun nie kennen zu lernen.

Es war Abend und die funkelnden Sterne, welche an dem klaren, herbstlichen Himmel schimmerten, gossen ihr mildes Licht in Sidneys dunkles Zimmer; — dies war vielleicht die Ursache, daß seine Gedanken sich himmelwärts wendeten, als er schluchzend am Fenster lehnte. Seine Seele hatte sich so oft danach gesehnt, von den irdischen Banden erlöst und in jene glänzende Heimath versetzt zu werden, deren Erbe er durch den großen Mittler zu sein glaubte; allein an dem heutigen Abend machte sich die Sehnsucht mit verdoppelter Macht geltend. Sein Glaube war einfach und aufrichtig, und obgleich er größere Ansprüche auf Anschuld und Tugend machen konnte, als viele andere Sterbliche selbst in so zartem Alter es thun dürfen, so hegte er doch ein demuthvolles Gefühl seiner Unwürdigkeit und Unvollkommenheit.

Sidneys Begriffe vom Himmel hatten durchaus nichts Mythisches oder Mythisches; alles war eine feste, glänzende Wirklichkeit, welche durch keine Wolke des Zweifels oder Unglaubens verdüstert wurde.

Er starre hinauf in das tiefblaue Gewölbe zu der funkelnden Schaar der Sterne und glaubte die Vormauern jener goldenen Stadt zu erblicken,

es auch klar, daß der von Berlin aus so scharf gerügte Bassus nicht etwa während der Schlafstunde des Redakteurs in die Spalten eines amtlichen Blattes geschlüpft ist.“

Vom Verein zur Wahrung der wirtschaftlichen Interessen von Handel und Gewerbe geht der „Nat. Ztg.“ eine Erklärung zu, in der die Behauptung eines New-Yorker Blattes, der Verein habe zur Unterstützung von ihm sympathischen Reichstagskandidaten einen Fonds von 200 000 Mk. gebildet, für unbegründet erklärt wird. Weiter heißt es: „Ueber die Art und Weise, wie der Verein wirken wird, läßt sich Näheres und Bestimmtes kaum sagen. Den ersten Anlaß zur Bildung hat der Börsenenergiegesetzentwurf gegeben. Und wenn die Interessen von Handel und Gewerbe nach jeder Seite, also auch beispielsweise betreffs des überseeischen deutschen Handels, gewahrt werden sollen, so ist der Verein doch hauptsächlich durch die Erkenntniß ins Leben gerufen, daß von der verchiedenen Seiten her jetzt bei uns die Kapitalbildung und damit die Grundlage jedes wirtschaftlichen Fortschritts bedroht wird. Hier in erster Reihe soll die Abwehr einsehen, so wenig auch daran gedacht wird, der gerechten Besteuerung des vorhandenen Kapitals entgegenzutreten. So weit über die Art der projektirten Wirksamkeit des Vereins sich jetzt im Einzelnen überhaupt was sagen läßt, denkt man sich dieselbe folgendermaßen: Sobald eine für die Interessen von Handel und Verkehr wichtige Frage aufsteht, soll sie auf Veranlassung des Vereins von berufenen Sachverständigen öffentlich literarisch erörtert und so zu ihrer Klärung nach allen Seiten hin beigetragen werden. Ebenso soll der Regierung und den Parlamenten Material zur Information vorgelegt werden. Was eine direktere Einwirkung auf die Wahlen anbelangt, so denkt man sich dieselbe lediglich derart, daß die einzelnen Vereinsmitglieder in ihren resp. Wahlkreisen von ihrem Rechte als Wähler im Sinne des Vereins bei der Agitation Gebrauch machen.“

## Ausland.

**Schweiz.** Die englische Heilsarmee, die in der Schweiz bekanntlich in neuester Zeit ihr Aufsehen treibt, hat früher schon einmal furchtbare Prügel von der Bevölkerung bekommen, aber trotzdem das Feld nicht geräumt. Sonntag und Montag Abend ist in Bern eine Wiederholung der Schlägereien vorgekommen, sodaß zuletzt Militär einschreiten mußte.

**Rußland.** Aus Warschau schreibt man: Die Zahl der unter dem Verdacht eines gegen den Kaiser geplanten Attentats Verhafteten wird auf 100 angegeben. Am Dienstag wurden 20 russische Studenten verhaftet. Zwei Offiziere des Regiments „Kaiser Wilhelm“ haben sich erschossen. Man nimmt an, daß sie im Komplott verwickelt waren. Bei dem Friedensrichter Barowski fand man Dynamit, er wohnt in der Straße, die der Kaiser bei seinem Einzug in Warschau passieren mußte. Die Stadt wimmelt von Soldaten.

## Mannigfaltiges.

Das Spielen mit Schusswaffen hat wieder

wo die Heiligen und Engel wandelten, wo seine geliebte Mutter weinte und voll Mitleid auf ihn herabblinnte, so oft er von Krankheit oder Leiden heimgeführt wurde.

In diesem Glauben, mit diesen Gefühlen kniete der verwaiste Knabe nieder und betete lange und innig, während er durch die immer milder fließenden Thränen zu seinem selbstgeschaffenen Himmel emporblickte.

In innerer Friede belohnte sein Gebet und nach sanft durchschlummerter Nacht erhob er sich gestärkt und voll demüthiger Ergebung in die Eröffnung, daß er seinen Koufin nicht mehr sehen dürfe. Sein Onkel gab vor, zu glauben, oder glaubte vielleicht in der That, das Kind habe schon längst um die Stellung Addisons als Lehrer gewußt und seine Zuflucht zu List und Verstellung genommen, um die Erlaubniß zum Besuche seiner Schule zu erlangen und dadurch die Bekanntschaft mit ihm, welche man ihm schon einmal unterjagt hatte, zu erneuern.

Ralph wußte dem Bestehen eines Komplottes zwischen den beiden Koufins so viel Wahrscheinlichkeit zu geben, daß er anscheinend volles Recht hatte, sehr erzürnt zu sein und die strengsten Maßregeln zu ergreifen, um ein künftiges Zusammenreffen zu vermeiden.

Er bemühte sich, in Sidneys Gemüth die Vorurtheile, die er ihm schon vor Jahren gegen die Familie Jay einzufößen versucht hatte, aufzufrischen, indem er sie ihm als in jeder Hinsicht unwürdig schilderte; allein weniggleich ihm der eingeschüchterte Knabe schweigend zuhörte, blieb doch sein Vertrauen und seine Liebe zu Addison

Großartigkeit des Projektes wird man sich einen Begriff machen können, wenn man vernimmt, daß es im Plane liegt, auf dem betr. Terrän mehrere tausend Arbeiter zu beschäftigen, für welche an Ort und Stelle Wohnungen und demnächst auch eigene Schule und Kirche erbaut werden sollen.

Auch steht zu erwarten, daß die Anlage später direkte Bahnverbindung mit Hamburg erhält. Zweifler an die Ausführbarkeit und Rentabilität eines solchen Unternehmens werden auf die Obstanlagen in Werber bei Potsdam verwiesen, die auf 400 Hektar des dürrigsten Sandbodens hergerichtet, im Jahre 1883 einen Ertrag von 997 089 Mk., also nahezu eine Million geliefert haben.

Die „Pomona“ verdient die aufmerksamste Beachtung aller Volksfreunde; die Durchführung des Projekts erscheint im Sinne der Wohltätigkeit und Volkswirtschaft jeder Unterstützung werth. Das Nähere über den Verein ist bei Hrn. C. Reiche-Ahrensburg und im Komptor der „Pomona“ Hamburg, Hermannstraße 16, zu erfahren.

Der Zweck des Vereins ist: In der Nähe von Hamburg einen Obst- und Gemüsegarten von 1000 bis 1500 Morgen anzulegen, um dadurch rechtshaffenen Leuten Arbeit zu bieten, den Obst- und Gemüsebau zu fördern, und den Mitgliedern des Vereins, aus den Ueberschüssen des Unternehmens, eine jährlich steigende Rente zu verschaffen.

Der Verein „Pomona“, für dessen Zustandekommen schon längere Zeit in der Stille gearbeitet worden ist, hat sich, wie gesagt, im Oktober v. J. konstituiert und da nunmehr auch die zunächst erforderlichen 5000 Anthellscheine gezeichnet sind, so ist derselbe zum Ankauf der erforderlichen Ländereien geschritten.

Erst nachdem 5000 Anthellscheine gezeichnet sind, werden die jährlichen Raten eingezogen und bei der „Volksbank“ in Hamburg deponiert, worauf die General-Versammlung über Landeinkäufe beschließt. Der Vorstand des Vereins kann die bei der Bank deponierten Gelder, ohne Zustimmung der General-Versammlung nicht erheben.

„Aber Sie begehen großes Unrecht, mein Herr, und ich wünsche mich zu erklären.“

„Und ich wünsche keine Erklärung, sondern rathe Ihnen, zu gehen. — Wenn Sie sich Ihre Schüler nicht auf andere Weise verschaffen können, als daß Sie unverständige Kinder bethören, so würden Sie vielleicht besser thun, wenn Sie es mit einer andern Beschäftigung versuchten.“

„Mr. Werter!“ rief Addison, den diese ebenso lächerliche als nichtswürdige Anklage dermaßen empörte, daß er, mit Ausnahme eines Wortes, dessen er sich nicht bedienen wollte, keine andere Erwiderung hatte, obgleich er in großer Verachtung stand, ihm den bezeichnenden Titel zu geben, welchen so große Falschheit verdiente.

„Sie würden besser thun, zu gehen!“ versetzte Ralph mit kaltem Hohn. „Zwingen Sie mich nicht, mich bei Ihren Schulvorstehern über Sie zu beklagen und Ihnen das Geschäft zu legen, das mir kein allzugutes zu sein scheint.“

„Ja, ich werde mich aus der Nähe eines so elenden Menschen entfernen,“ sagte Addison, dessen schöne Augen jetzt vor Wuth und Empörung sprühten. „Jedes Wort, das einen Mann zu bewegen vermöchte, würde bei Ihnen weggeworfen sein. Thun Sie das Schlimmste, was in Ihrer Macht steht.“

(Fortsetzung folgt).

Das hielt ich nicht mehr aus. Schnell setzte ich meinen Hut auf, warf die Thür ins Schloß und eilte zum Bahnhof. Lieber in Marseille desinifizirt, als in Tarascon zum dritten Male.

Eine neue Todesart. Ein bekannter Berliner Schriftsteller fuhr vor einiger Zeit mit einem Dampfschiff von Hamburg nach Helgoland. Unterwegs erneuerte er die Bekanntschaft mit einem Herrn aus Hannover, den er seit einer Reihe von Jahren nicht mehr gesehen hatte.

„Pomona“

Altersversorgungsverein durch Gartenbau.

Unter dem vorstehenden Titel hat sich am 8. Oktober v. J. in Hamburg ein Verein konstituiert, der in seiner Organisation ebenso eigenartig, wie in seinen Zwecken empfehlenswerth zu sein scheint.

Wie aus der nachfolgenden Darstellung hervorgeht, wird durch eine Anzahl kleinerer Beiträge eine größere Summe Geldes zusammengebracht, welche dazu dienen soll, zunächst einen größeren Landkomplex zu erwerben, der zu einem Obst- und Gemüsegarten eingerichtet wird und gleichzeitig auch ausreicht, um die erforderlichen baulichen Einrichtungen zu beschaffen.

Der Verein „Pomona“, für dessen Zustandekommen schon längere Zeit in der Stille gearbeitet worden ist, hat sich, wie gesagt, im Oktober v. J. konstituiert und da nunmehr auch die zunächst erforderlichen 5000 Anthellscheine gezeichnet sind, so ist derselbe zum Ankauf der erforderlichen Ländereien geschritten.

Krankheit zu Hause zurückgehalten worden; allein, als er die Grundlosigkeit dieser Annahme endlich einsah, faßte er den kühnen Entschluß, in Werters Haus zu gehen und sich nach seinem fehlenden Schüler zu erkundigen.

Der jugendliche Lehrer bedurfte in der That einigen Muthes, um dies zu thun, denn von Kindheit auf war ihm Sidneys Vormund als ein barscher, strenger Mann erschienen, und er konnte sich des Lächelns nicht erwehren, als er sich dabei ertappte, daß er sich Ralph Werter noch immer im Geiste in Begleitung jener bösen, vierfüßigen Wächter vorstellte, welche der Schrecken seiner Kindheit gewesen waren.

Er ging, aber es braucht wohl kaum gesagt zu werden, daß er nur die abstoßenden Ralte von Ralph erfuhr, den er auf seinen Feldern antraf, ehe er das Haus erreichte. Er hörte kaum auf Addison, der sich selbst bei ihm einfuhrte, und unterbrach dessen Frage nach Sidney in höhnischem Tone:

„Was lehren Sie, außer Heuchelei und Ungehorsam gegen Verwandte und Vorgesetzte, in Ihrer Schule, junger Mann? — Ich glaube, in diesen beiden Lehrfächern wird der Unterricht eines Tages für Sidney genügend sein, denn er ist ein gelehriger Schüler.“

Addison begann sich selbst und seinen Kousin gegen eine so unbegründete Anklage auf das Lebhafteste zu vertheidigen; allein seine Rede wurde ihm kurz abgeschnitten.

„Sie können gehen. Ich habe andere Geschäfte und hege kein Verlangen, Sie anzuhören.“

um zu traurigen Folgen geführt. Bei dem Müllermeister G. in Reinickendorf, so berichtet das „Berl. Ztbl.“, war Besuch aus Berlin eingelehrt, darunter ein junger Mann von 18 Jahren und eine Verwandte im Alter von 16 Jahren, Letztere mit ihren Eltern. Aus unverantwortlichem Leichtsin nahm der junge Mann, als er sich mit dem Mädchen allein in einem Zimmer befand, ein scharfgeladenes Gewehr von der Wand und richtete an das junge Mädchen die Frage: „Soll ich Dich einmal todtschießen?“

Der ungeschuldig Desinifizirt! Der Pariser „Figaro“ läßt sich erzählen: „Tarascon! Fünf Minuten Aufenthalt. Man öffnet die Koupeethür und lächelt. Tarascon ist so recht ein Ort für lustige Erinnerungen. Ich steige aus, lache nicht mehr. „Hier wird desinifizirt.“ Die Behörde hat alle Vorsichtsmaßregeln getroffen, man hat Furcht vor der Cholera, man desinifizirt heftig. Vergebens wende ich ein, daß ich nicht aus der Choleraegegend komme. Hilft nichts, ich werde in einen Saal geführt, wo mich ein Beamter eine volle halbe Stunde vom Kopf bis zu Fuß mit Säuren begießt und dann frei läßt. Ich verlasse den Bahnhof! Ich fühlte mich nicht ganz wohl; wenn ich etwa gar die Cholera hätte. Ich sehe ein Kaffeehaus und trete ein. Ein Gläschen Chartreuse könnte nicht schaden. Ein Garçon stürzte mir entgegen. „Sie sind fremd in der Stadt?“ — „Ja.“ — „Dann, mein Herr, müssen Sie desinifizirt werden.“ Das wurde ich soeben und komme von Avignon, kann also nicht choleraverdächtig sein.“

unerschütter. Ebenjowenig glaubte er etwas Böses von den Eltern und der Schwester seines wiedergefundenen Freundes, wiewohl er sich nicht zu erklären vermochte, aus welchem Grunde sein Dheim sie in einem falschen Lichte hinstellen sollte, da er Niemand für schlecht und boshaft genug halten konnte, seinen Nebenmenschen zu verläumben.

Sechstes Kapitel.

Gefangenschaft und Befreiung.

Addison Jay suchte sein Schulzimmer am Morgen nach der Trennung von seinem Kousin zu früher Stunde auf und erwartete dessen Ankunft mit widerstreitenden Gefühlen der Furcht und Hoffnung. Ost und lange blickte er den Weg hinab, welcher von Mr. Werters Wohnung herführte, und beobachtete mit schmerzlicher Angst das allmälige Erscheinen seiner Zöglinge; in jedem Herankommenden glaubte er Sidney zu erkennen, und so oft er bei dessen Annäherung enttäuscht wurde, richtete er Blick und Hoffnung auf eine andere entferntere Gestalt, um sich abermals enttäuscht zu sehen.

Als die Schulstunde endlich schlug, ohne den Gegenstand seiner Wünsche herbeizubringen, wendete er sich mit schwerem Herzen, das Schlimmste ahnend, das doch noch nicht schlimmer war als die Wirklichkeit, seinen Pflichten zu.

Einen bis zwei Tage lang hoffte er, aller Wahrscheinlichkeit zum Troß, sein Kousin werde noch wiederkommen und sei nur durch zeitweilige

(4)

beträgt, wird voraussichtlich schon vom 1. August ab auf Mk. 3 erhöht werden, sie ist für das Zustandekommen des Vereins bestimmt und wird den Mitgliedern nicht zurückerstattet. Die Ueberschüsse der Unternehmen werden nach fünf Jahren zum ersten Mal, von da ab alljährlich zur Vertheilung gebracht und die Mitglieder nehmen am Gewinn bis zu ihrem Tode theil. Bei der jedesmaligen Vertheilung bleibt das Lebensalter eines Mitgliedes, welches es im Begründungsjahre des Vereins, also 1883, hatte, maßgebend für seinen Antheil am Gewinn. Die Berechnung geschieht in folgender Weise: Es wird bei der alljährlichen Vertheilung der Dividende ermittelt, wie viel Lebensjahre die Mitglieder, welche alsdann noch am Leben sind, im Jahre 1883 zusammen zählten. Diese Zahl wird in den Betrag des ganzen Ueberschusses dividirt und der sich ergebende Quotient bildet die Summe, welche auf das einzelne Lebensjahr als Dividende entfällt. Beträgt beispielsweise in irgend einem Jahre der Ueberschuß in Summa Mk. 40 000 und zählten die dann noch lebenden Mitglieder des Vereins im Jahre 1883 zusammen 40 000 Jahre, so beträgt die Dividende pro Lebensjahr Mk. 1. Es erhält folglich das 1883 5 Jahre alte Mitglied Mk. 5, während dem 1883 65 Jahre alten Mitgliede Mk. 65 zufallen. Die anscheinende Benachtheiligung des jüngeren Mitgliedes, dem älteren gegenüber, wird durch voraussichtliche längere Lebensdauer ausgeglichen.

Der Verein garantiert jedem Mitgliede am Gesamtgewinn einen Betrag, der mindestens ebenso groß ist wie die Summe des geleisteten Einschusses nebst 4 pZt. Zinsen, vom Tage der Einzahlung an gerechnet und dafür haften die Ueberlebenden den Aussterbenden durch Grund und Boden. Hat ein Mitglied, z. B. das in den ersten Jahren sterbende, an Dividende nicht so viel erhalten, wie sein Einschuß ausmacht, so zahlt der Verein das Fehlende zu. Erhielt das Mitglied dagegen mehr als sein Einschuß betrug, alsdann hat es keinen weiteren Anspruch. Sind die Mitglieder des Vereins bis auf 100 ausgestorben, dann werden an die Erben oder Rechtsnachfolger derselben 30 000 Stück neue Antheilscheine zweiter Ausgabe unentgeltlich zur Vertheilung gebracht und zu demselben Zeitpunkte geht das ganze Unternehmen an die Inhaber der neuen Antheilscheine als Eigenthum über, während die noch lebenden 100 früheren Mitglieder eine feststehende lebenslängliche Rente erhalten.  
(Schluß folgt.)

war erfolglos und ich hatte die Hoffnung auf Wiedergenehung aufgegeben, da wurde ich auf einmal auf Ihre werthen Schweizerpillen aufmerksam gemacht und ich faßte den Entschluß, auch dieses Mittel noch zu versuchen, und verschaffte mir sogleich aus der Apotheke eine Schachtel Pilden. Aber Welch ein rascher und guter Erfolg stellte sich nach Verbrauch von einer Schachtel ein, ich hatte bedeutend besseren Appetit, meine Kräfte besserten sich von Tag zu Tag und nach Verbrauch von 5 Schachteln war ich wieder ganz gesund und konnte wieder meine Arbeit aufnehmen, wofür ich Ihnen meinen herzlichsten Dank ausspreche und empfehle allen Leidenden Ihre werthen Schweizerpillen. Aug. Falkenberg, Brücherhoff bei Nörbe in Westphalen.

Man achte beim Ankauf genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquett ein weißes Kreuz in rothem Felde und den Namenszug Rich. Brandt trägt. Hauptdepot für Reg.-Bez. Holstein: Kiel, Rathsapotheke.

**Belohntes Vertrauen.**

Geehrter Herr! Seit einem Jahre litt ich an Magenleiden und Husten, ich konnte gar keine Speisen mehr vertragen, ich war auch ganz appetitlos und meine Kräfte waren gänzlich geschwunden, da ich beständig das Bett hüten mußte. Ich hatte alles Erdenkliche angewandt und alles

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

**Bekanntmachung.**

Hierdurch wird zur öffentlichen Kunde gebracht, daß die Urliste der im Gutsbezirk Ahrensburg wohnhaften Personen, welche zu dem Ante eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, in der Zeit vom 25. Juli bis 1. August cr. im Bureau des Unterzeichneten zur Einsicht Beikommender ausliegt.

Ahrensburg, den 22. Juli 1884.  
Der Gutsvorstand.  
P. v. Muck.

**Zwangs-Versteigerung.**  
Sonnabend, 26. d. Mts., Vorm. 10 Uhr, werden im Lokale des Herrn Kröger hierf.

- 1 Tafeluhr
- 1 Wanduhr
- 1 Sopha
- 1 Sophatisch
- 2 Küchenschränke
- 2 Neole
- 1 Ladentisch
- 2 Fensterausbaue
- 1 Kleiderschrank
- 1 Nähtisch
- 1 Bettstelle
- 1 Federbett
- 1 Pult
- 1 Spiegel mit Schrank
- 1 Schreibsekretair

öffentlich gegen sofortige Baarzahlung versteigert.

Ahrensburg, den 22. Juli 1884.  
Drost,  
Gerichtsvollzieher.

**Holz=Auction.**

Am Sonntag, 27. Juli, Nachmittags 4 Uhr, sollen in der Timm'schen Buschkoppel in Ohlstedt

- 29 Cavelinge Klopptelgen,
  - 375 eichene Zaunpfähle,
  - 2 Eichen-Stämme,
  - 40 Haufen Langholz und
  - 60 " Buschholz;
- ferner aus der Zimmermann'schen Buschkoppel in Hoißbüttel
- 34 Cav. schwache Klopptelgen,
  - 14 " starke
  - 40 Eichen-Stämme, für Rade-macher und Bauhandwerker passend,

durch den Unterzeichneten, unter den im Termine zu verlesenden Bedingungen, öffentlich meistbietend verkauft werden.

Ahrensburg, den 11. Juli 1884.  
H. Degenhard.

**Pomona**

**Alterversorgung = Verein durch Gartenbau, HAMBURG.**

Statuten und Prospekte des Vereins sind im Comptoir Hermannstr. No 16 gratis zu haben; daselbst sowie auch bei Herrn C. Meiche in Ahrensburg werden Anmeldungen entgegengenommen.

**Für Pappdach-Besitzer.**

Alte schadhafte Pappdächer vollständig wasserdicht und dauerhaft herzustellen, wird nur erreicht durch Ueberkleben derselben mit Lindenberg's praeparirter Asphalt-Klebeppap. Neue doppellagige Pappdächer übertreffen jede andere derartige Bedachungsart. Ausführung prompt unter 5-jähriger Garantie durch die Fabrik von Louis Lindenberg in Stettin.

Vertreter: Hübener & Co., Hamburg, Gerhofstrasse 12.

**Lungen- und Halskrankheiten**

werden auf die von mir im innern Rußland entdeckte Medizinalpflanze nach meinem Namen „Herba Homerianae“ benannt, aufmerksam gemacht.

Arztlich vielfach erprobtes und durch 500 Atteste bestätigtes Mittel gegen Bronchial- und Lungenkatharre, Verschleimung der Luftwege überhaupt, sowie gegen beginnende Lungentuberculose. Das Paquet à 60 Gramm für 2 Tage kostet Mk. 2,00. Alleinverkauf bei Herrn A. Wolffsky in Berlin C.

Die Broschüre über die Heilwirkung und Anwendung der „Herba Homerianae“ erhält man daselbst kostenlos.

NB. Jedes Paquet ist mit der gesetzlichen Schutzmarke und mit dem Facsimile meiner Unterschrift versehen, worauf ich besonders das P. P. Publikum aufmerksam mache.

Paul Homero in Triest,

Entdecker der „Herba Homerianae“.

hat sich glänzend bewährt liefert Glattstroh u. reinigt bei nur 2spännig. Betrieb. Unsere Dresch-Maschinen mit Locomobile von 2-4pf. Kraft mit Reinigung sind neu construiert. Unsere Dresch-Maschinen für Pferdebetrieb haben Strohschüttler und Schüttelsieb und unsere neuesten Göpel-Werke sind das Vorzüglichste der Neuzeit.

Man verlange Zeichnungen und Beschreibungen bei Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M. Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen und Eisengiesserei. Wo wir noch nicht vertreten sind, werden solide Agenten angestellt.

**Technikum**  
(Baugewerk-, Maschinenbau-, Kunstschleier- u. Malerschule)  
**Buxtehude**  
b. Hamburg. Bedeutendste nordd. Fachschule. Pension pro Tag 1 Mark. Programme gratis u. franco d. Director  
Mittelnlofer.

**Technicum Mittweida.**  
(Sachsen) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

Meinen geehrten Kunden empfehle ich hierdurch, außer den bisher von mir geführten

**Rohlen und Cindern die beliebte Britanniakohle.**

Ahrensburg. J. Möller.

Dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich alle vor kommenden Reparaturen an Gold- und Silbersachen, sowie auch

nene Trauringe zu den billigsten Preisen anfertige.  
W. Hoffmann.  
Ahrensburg, Manhagener Allee.

**Matjes - Heringe,**

Prima Qualität, empfiehlt Guido Schmidt.  
Ahrensburg, am Weinberg.

Eine Parthie billiger Strohhüte empfehle bestens.  
Ahrensburg. S. Beemöller.

**Hamburg = Altonaer Central-Viehmarkt** den 23. Juli.

Der Handel für Hornvieh war gut, für Schafvieh gut. Die Preisstellungen für beste holsteinische Rinder auf 22-24 Thlr., für Mittel- auf 19-21 Thlr. und für geringere Waare auf 17-18 Thlr. pr. 100 Pfd., für holsteinische Marschschammel auf 70-75 Pfg., für Mecklenburger auf 50-60 Pfg. und für ordinäre Waare auf 40-45 Pfg. pr. Pfd. Heute gestaltete sich der Handel für beide Viehgattungen matt und schleppend bei ziemlich langsamem Markt. Am Markt waren 46 Rinder und 359 Stück Schafvieh. Die Preise blieben unverändert. Mit den Rindern wurde ziemlich geräumt, mit dem Schafvieh ebenfalls. Der Schweinehandel zieml. gut. Die Gesamtzutritt belief sich auf 14942 Schweine (6411 Stück vom Norden und 8531 Stück vom Süden). Sengschweine Mk. — 52, beste fetter schwere zum Versand Mk. — 45, Mittelwaare Mk. 44 — —, Sauen Mk. 34-38, Ferkel Mk. 46-47, beste Seeländer Waare Mk. — pr. 100 Pfd. Nach England wurden verschickt vom 16. bis incl. 22. d. Mts: 1922 Schammel, 59 Schweine, 132 kleine Pferde, nach dem Süden 34 Rinder und 2565 Schweine. Kälberhandel mittelmäßig. Am Markt waren 1000 Stück, Rest blieben 50 Stück. Preis von 50-75 Pfg. per Pfund.